

PRINZEN-ROLLE: Von Keksen und anderen Männlichkeiten

Prävention von sexuellen Übergriffen und Gewalt durch Jugendliche

Ich weiß nicht, wie Sie
Prinzenrolle essen.



Ich beiße mich zur Schokolade, also zum Inneren vor, arbeite mich quasi am oberen und unteren Keks ab um am Ende möglichst viel Schokolade mit möglichst wenig Keksen genießen zu können.



Sie ahnen den Zusammenhang mit dem Thema des Vortrages: Bilder von jugendlichen Burschen, die Rolle, die viele Burschen spielen oder die ihnen zugewiesen wird, z.B. die des sanften Jungen umgeben von einer harten Schale, einem doppelten Keks, durch den die Mitmenschen sich "durchbeißen" müssen.

In einer jüngst im Profil veröffentlichten Jugendwertestudie wird von den befragten jugendlichen Mädchen als Traumberuf Nummer eins Hausfrau angegeben. Dazu passt bestens ein Märchenprinz, der mindestens folgendes zu bieten hat: er ist blond und weiß, hat ein Schwert, ist also ein potentieller Beschützer (oder Angreifer, aber er sieht ja so nett aus), er hat vermutlich Geld, Ansehen, vielleicht ein Schloß, möglicherweise ein Pferd usw.

Das vorab zu Keksen. Und Prinzen im allgemeinen und besonderen. Und zu Rollen. Geschlechterrollen. Und den mitunter verheerenden Folgen.

Sexualisierte Übergriffe unter Jugendlichen, überwiegend von Burschen an Mädchen gehören weitgehend zur Normalität der Pubertät und des frühen Erwachsenenlebens und sind häufig verflochten mit anderen Übergriffen und Diskriminierungsachsen wie z.B. rassistischer Gewalt. Zu einem Großteil werden Übergriffe unter Jugendlichen nicht als solche benannt. Vergewaltigungsmythen tragen dazu bei, dass sexualisierte Übergriffe bestenfalls als einmaliger Ausrutscher gelten und das sowohl in der Wahrnehmung der Betroffenen, des Umfelds als auch der Übergriffigen selber.

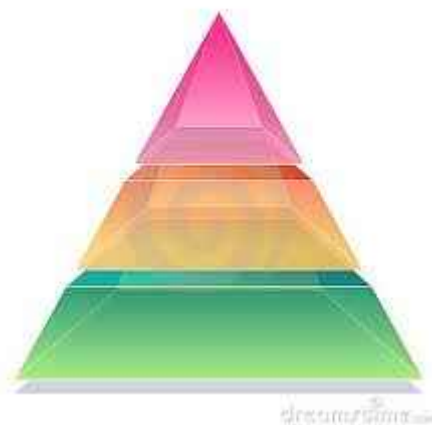
Ein sexualisierter Übergriff von einem Individuum auf ein anderes Individuum ist die Spitze des Eisbergs. Umfeld, Institutionen und Gesellschaft machen einen viel größeren Teil dessen aus, was Gewalt unterstützt und Übergriffe bagatellisiert oder sogar unsichtbar macht. Der Fokus einer ernst gemeinten Prävention muss also hier liegen und alle Ebenen mitdenken. Visualisiert lassen sich diese Ebenen als Pyramide denken. Der breite Sockel, unterster und größter Teil der Pyramide ist die gesellschaftliche Ebene. Darauf steht der mittlere Teil der Pyramide, die Ebene der Institutionen und des Umfelds von Jugendlichen.

Die Spitze der Pyramide, der Teil mit dem geringsten Volumen steht für die Ebene der Individuen, der Jugendlichen.

Ebene des Individuums

Ebene des Umfelds/der Institutionen

Ebene der Gesellschaft



Um sexualisierte Übergriffe unter Jugendlichen verhindern oder um angemessen auf bereits verübte Übergriffe reagieren zu können, braucht es den Blick auf alle drei Ebenen. Dabei gibt es leider keine einfachen Lösungen. Aber erste wichtige Schritte sind getan, wenn:

- sexualisierte Übergriffe unter Jugendlichen nicht bagatellisiert werden
- Hilfe geholt wird
- Alle Ebenen als ineinander wirkend verstanden werden

Konkret: Sie, die Lehrerin, der Lehrer, Sozialpädagoge oder Sozialpädagogin erfahren von einem sexualisierten Übergriff in Ihrer Klasse oder Gruppe: was tun?

Am Anfang stehen Ärger und auch Enttäuschung, besonders, wenn Sie das von den Jugendlichen nicht erwartet hätten oder/und wenn Sie immer wieder Gespräche zu Sexismus, übergriffigen Bemerkungen, Geschlechterrollen mit den Jugendlichen geführt haben und das Gefühl hatten, eine gute Vertrauensbasis aufgebaut zu haben. Oft fühlt es sich auch wie ein Schock an, zu erfahren, dass Schüler_innen andere ausgreifen, zu sexuellen Handlungen nötigen oder als Gruppe andere sexualisiert angreifen.

Die ersten und direktesten Reaktionen auf sexuelle Übergriffe bewegen sich auf der Ebene der Individuen, also im Reagieren auf die Jugendlichen selbst (im Folgenden stichwortartig aufgeführt):

Ruhe bewahren

Betroffenen Glauben schenken und trösten, (egal, ob auch sie etwas provozierendes getan haben). Loben, dass sie sich Hilfe holen.

Übergriff weder bagatellisieren noch dramatisieren sondern versuchen den Übergriff für sich selbst und gegenüber anderen genau zu benennen.

Gespräche erst mit den Betroffenen suchen und sie nicht ausfragen. Hilfsangebote machen. Keine Geheimhaltung versprechen aber Transparenz garantieren und auch einhalten.

Dann erst Gespräche mit der Person bzw. den Personen, die angegriffen haben. Dabei immer über den Übergriff sprechen, der gesetzt wurde und nicht über die ganze Person. Derjenige ist okay aber nicht der Übergriff, den er gesetzt hat. Die übergriffige Person nicht demütigen, abwerten, angreifen oder bedrohen.

Getrennt mit betroffener und übergriffiger Person reden (dasselbe gilt für die jeweiligen Eltern)

Bei schweren oder anhaltenden Übergriffen und Gefahr mit Anzeige bei der Polizei oder beim Amt für Jugend und Familie drohen oder tatsächlich Anzeige bei der Polizei von Seiten der Einrichtung (Leitung) erstatten und Hilfe holen. Aber aggressive_n Jugendliche_n und Betroffene_n vorher darüber informieren und sagen, warum und wie das Procedere weitergehen wird.

Eltern informieren (eine Person finden, die das übernimmt, z.B. Leitung, Jugendwohlfahrt...)

Rollenklarheit wahren (Keine Detektiv_innenarbeit leisten, nicht Therapeut_in der_des Betroffenen sein wollen, keine bessere Mutter, kein besserer Vater sein...)

Mit der ganzen Gruppe reden: Grenze verdeutlichen ggf. mit in Aussicht Stellen von Konsequenzen für Angreifer und Gruppe. In der Gruppe/ Klasse erklären, dass Regeln nicht eingehalten werden konnten und ob bzw. was für Konsequenzen das nach sich zieht. Dabei nicht auf beteiligte Personen hindeuten, sondern möglichst allgemein bleiben. Allerdings nicht um jeden Preis. Transparenz ist sehr wichtig. Allen Jugendlichen gute Unterstützungs- und Informationsquellen anbieten (z.b. Websites... siehe Liste)

Transparenz gegenüber den Beteiligten, der Gruppe, den Eltern, der Einrichtung, je nach Schwere des Übergriffs

Vernetzen: mit Personen des Vertrauens und/oder mit Einrichtungen kooperieren und bei Einrichtungen und Personen Rat holen, die Burschenarbeit machen

Dokumentieren mit Datum und wichtigsten Eindrücken und Fakten

Das sind beispielhaft Anregungen für erste direkte Reaktionen und Intervention nach Übergriffen unter Jugendlichen.

Umfassender und langfristig gedacht, also präventiv und im Sinne einer Haltung braucht es auch die Auseinandersetzung mit den beiden größeren Teilen der Pyramide.

Ebene des Umfelds von Kindern und Jugendlichen, der Institutionen und Bezugspersonen

Prävention ist eine Haltung von Pädagog_innen. Ein Gutteil des Lernens wird über das Erleben des Umfeldes geleistet, wir kommen deshalb nicht um uns selbst und Selbstreflexion herum. Das heißt konkret, dass wir Erwachsene aufgerufen sind, Zuschreibungen, Vorurteile, Demütigungen, Abwertungen möglichst zu vermeiden, wahrzunehmen, zu benennen und zu stoppen. Das geht um vieles einfacher, wenn wir die Festschreibungen und Gemeinheiten, die wir selber auf der Zunge führen, als solche erkennen und nicht mit Absicht in die Klasse oder Gruppe stellen oder aus Unachtsamkeit oder Überforderung.

Stellen Sie als überwiegend weiße Mehrheitsangehörige sich vor, Ihre Söhne würden alle als Nazis, mindestens jedoch arische Herrenmenschen adressiert, weil sie in Österreich geboren wurden und Eltern haben, die österreichische Staatsbürger_innen sind.

Oder stellen Sie sich vor, das Innenministerium warnt vor der Hochrisikogruppe weißer Männer deutscher Muttersprache zwischen 20 und 70, die hierzulande bekanntlich für Frauen das höchste Risiko bergen, ermordet zu werden.

Auf einem Elternabend mit iranischen Erwachsenen werde ich sinnvoller Weise anders über das Recht auf die freie Wahl der sexuellen Orientierung sprechen als mit niederländischen Erwachsenen. Die Herkunft gibt noch keine Auskunft darüber, wie die Personen zum Thema der sexuellen Orientierung stehen, aber die Tatsache, dass Homosexualität im Iran bei Todesstrafe verboten und in Holland der Heterosexualität rechtlich gleichgestellt ist, lässt vermuten, dass die Eltern unterschiedlich um die Unversehrtheit ihrer Kinder besorgt sind bzw. ein Thematisieren von Homosexualität als selbstverständlich oder als Tabubruch verstehen (könnten).

Als migrantisch wahrgenommene Buben werden von Angehörigen der sogenannten "Mehrheitsgesellschaft" oft als „von Kultur aus“ kleine Super-Machos wahrgenommen während Mädchen häufig die Rolle besonders unterdrückter Opfer seitens ihrer Familien zugeschrieben wird. Damit sind die Kinder gezwungen, sich gegen vom Ursprung her islamfeindliche Vorurteile, Rollenvorstellungen und an sie herangetragene Erwartungs-

haltungen zu behaupten. Die so wahrgenommen Mädchen und Buben werden also nicht als individuell handelnde Person gesehen, sondern ihr Sein und Handeln wird kulturalisiert. Dieser Vorgang transportiert eine in der österreichischen Gesellschaft beobachtete selbstverständliche Überlegenheit gegenüber den hierzulande „Fremdgemachten.“ Nicht mehrheitsösterreichische Kinder werden auf ihren (Nicht) Platz in der Gesellschaft verwiesen. Dem Kind wird suggeriert, dass es nur geduldet ist bzw. abweicht von dem, was die vermeintliche „Norm“ ist und dass es jederzeit als „anders“ erkennbar ist. Es wird nicht kritisiert für das, was es getan hat, sondern es wird kategorisiert und damit auch pathologisiert. Die zu „Anderen“ gemachten Kinder tragen die Last der Repräsentation „ihrer Kultur“. Das ist Stress erzeugend und belastend.

Es beginnt nicht zuletzt damit, Fachleute migrantischer Herkunft verstärkt in die Kindergärten, Schulen, sozial aktiven und Anti-Gewalt-Projekte hinein zu reklamieren. Und zwar nicht nur auf ehrenamtlicher Basis, sondern auf Stellen und bezahlten Posten mit all der Kompetenz und Spezialisierung, die derzeit nach wie vor allzu oft nicht als solche anerkannt wird in einem System, das von einem Bild deutsch sprachiger, mehrheitsösterreichischer Professionist_innen und migrantischer Klientel ausgeht.

Statistisch gesehen sind in jeder Klasse Kinder, die sich zum gleichen Geschlecht hingezogen fühlen. Sie werden nicht den Mehrheitslebensweg wählen und eine heterosexuelle Familie gründen. In Lehrmitteln steht dazu fast nichts geschrieben, ihr Gefühlsleben bildet sich nirgends ab und auch in alltäglichen Bemerkungen durch Erwachsene lernen sie, dass sie keinen Platz haben. "So wirst du nie eine Frau/einen Mann finden" oder "Du wärst ein guter Vater/eine gute Mutter" oder "Wenn du einmal heiratest und Kinder hast" ... Solche Zuschreibungen verweisen alle Kinder auf Plätze, die sie sich vielleicht aussuchen würden, vielleicht aber auch nicht. Je mehr sie fest geschrieben werden, desto schwerer ist es, sich außerhalb dieser Bilder selbst zu imaginieren und selbstbewusst zu wachsen.

Ebenfalls in vielen Klassen, jedenfalls statistisch gesehen in jeder Schule, sitzen intersexuelle Kinder oder/und Kinder, die sich im falschen Geschlecht fühlen. Sie alle lernen jeden Tag auf zigfache Weise, dass sie „falsch“ sind, dass sie sich zuordnen müssen, dass es ein Zweigeslechtersystem gibt, in dem sie nicht vorkommen. Also bekommen sie, ohne dass es direkt ausgesprochen wird, eine Außenseiter_innenrolle zugewiesen oder sogar eine Nicht-Existenz mit dem, was sie fühlen und ausmacht. Das macht sie angreifbar.

Gegen all diese und weitere Diskriminierungen, Schwächungen und Angriffe auf Kinder und Jugendliche können wir Erwachsene, die Bezugspersonen im direkten Umfeld, tagtäglich handeln und stärkende Signale aussenden.

Ebene der Gesellschaft

Wir leben in Strukturen und mit Normen, die in hohem Maße und mit aller Selbstverständlichkeit übergriffiges Verhalten bagatellisieren, ja sogar fördern. Das ist der Boden, auf dem Jugendliche, nach wie vor überwiegend Burschen sexualisierte Übergriffe setzen. Das ist der Boden, auf dem Mädchen und andere Burschen sexuelle Gewalt erleben.

Es geht mit diesen beispielhaften Anmerkungen darum, das Potential von Diskriminierung und die Wucht der Zuschreibungen spürbar zu machen, die wir Erwachsene ständig

bewusst und unbewusst an Kinder und Jugendliche herantragen und die diese natürlich untereinander weitergeben. Wie sollen sie miteinander üben, nicht übergriffig, sexistisch und abwertend zu sein, wenn sie es ständig von uns Erwachsenen hören. Wie sollen sie üben, widerständig zu sein gegen Abwertung und Demütigung, wenn sie dafür keine Anerkennung bekommen, sondern im Gegenteil gewarnt werden und möglichst nicht auffallen sollen.

Abgesehen von Fragen der Haltung und Selbstreflexion als Pädagog_innen und dem Blick auf strukturelle gesellschaftliche Gewalt gibt es mittlerweile sehr viele Präventionsmaterialien, mit denen in Schulklassen und außerschulischen Gruppen aller Altersstufen gearbeitet werden kann und die in alle Bereiche der Präventionspyramide hinein reichen. Im Rahmen dieses Vortrags können nur einige Übungen beispielhaft angeführt werden. Stöbern Sie anhand der Links in weiteren Materialien und schauen Sie auch, was für Sie und die Schüler_innen in Ihrer Klasse und Gruppe passt.

Einige Präventionsmaterialien und Übungen für den Einsatz in der Klasse oder Gruppe

Zärtlichkeit / Berührungen

Kämmspiel / Massagebälle (Übung für Kinder bis ca. 10 Jahre)

Nach Informationen, Überlegungen und einem Austausch über angenehme und unangenehme Gefühle allgemein und darüber, ob die Kinder gerne massiert werden oder Berührungen ihrer Haare gerne haben und falls ja, von wem, gehen die Kinder, die möchten, zu zweit oder in größeren Gruppen zusammen und massieren oder kämmen sich abwechselnd gegenseitig. Dabei ist die Aufgabenstellung für die Kinder, die gerade massieren/kämmen, darauf zu achten, wie es der_dem anderen geht und für die Kinder, die massiert/gekämmt werden, selbst darauf zu achten, wie es sich anfühlt und das auch der_dem anderen zu signalisieren. Andere, die weder kämmen/massieren möchten noch gekämmt/massiert werden wollen, können zuschauen und mit helfen, darauf zu achten, dass die Berührungen für alle passen. Im Anschluss kann darüber gesprochen werden, wie es den Kindern gegangen ist, welche Körperstellen sich bei der Massage gut angefühlt haben, auf welchen Körperstellen es unangenehm war usw.

Diese Übung sollte nicht ohne „Hilfsmittel“ (Bälle, Käämme...) angeleitet werden, da der direkte Körperkontakt für einige Kinder zu nah sein kann.

Wenn auch Buben z.B. in dieser Übung von klein auf lernen und ausprobieren können, zärtlich zu sein, auch und gerade mit anderen Buben, dann sind in ihrer Vorstellung und Realität nicht immer Mädchen die Verbindung zu Körperlichem und Gefühlen.

Kräfte messen (Übung für Kinder und Jugendliche: Körperwahrnehmung, sich ausprobieren, Körperkontakt)

Die Kinder gehen zu zweit zusammen, es sollen Paare sein, die in etwa gleich groß und schwer sind. Die beiden begeben sich in den „Ring“ (ein Kreis am Boden, mit Kreide oder Klebeband markiert), die anderen sind Publikum und können anfeuern und unterstützen. Ziel ist es, selbst innerhalb des Kreises zu bleiben und das andere Kind aus dem Kreises zu drängen. Die Hände werden am Rücken verschränkt und dürfen nicht verwendet werden. Das Ringen geht nur mit dem Körper, den Schultern ohne Einsatz von Armen und Händen. Die Leitung achtet auf die Einhaltung dieser Regeln. Bei Regelverstoß wird die Runde abgebrochen und andere Kinder kommen dran. Erfahrungsgemäß ist diese Übung sogar in Klassen gut durchführbar, in denen es durchaus stürmisch zugeht und oft Grenzen unter den Kindern überschritten werden. Wichtig ist eine große Klarheit bei den Regeln. Anschließender Austausch darüber, wie es für die ringenden und die zusehenden Kinder war.

Begehren und Zustimmungskonzepte (Wünsche und Begehren positiv formulieren können...

Eindeutige Kommunikation üben: Ja / Nein, Begehren / Nichtwollen...)

Ampelübung: Jede Ampel der wir nahe kommen, zeigt entweder Grün, Gelb oder Rot an. Grün bedeutet Vorwärts/Weiter. Rot heißt Stopp, es gibt keine Zustimmung/ Einvernehmlichkeit. Gelb bedeutet ich bin mir

nicht sicher oder die Situation ist nicht klar. Dann den Schüler_innen ihrem Alter angemessene Beispiele für sexuelle Interaktionen/Situationen geben und fragen nach jedem Beispiel, ob sie denken, die Ampel ist Grün, Gelb oder Rot. Darüber diskutieren. (Beispielgeschichten siehe auch www.selbstlaut.org unter "Ganz schön intim - Sexualerziehung für 6-12jährige, Unterrichtsmaterialien zum Download)

Körperbewusstsein

Körperschema (Stärkung des Selbstwertgefühls):

Anhand von einem an jede_n Schüler_in ausgeteilten Körperschema-Blatt beschäftigen sich die Kinder mit den Fragen: "Welchen Teil meines Körpers mag ich und was kann ich damit machen?"

Schönheitsnormen: Im Internet (u.a. auf Youtube) gibt es diverse kurze Videos über Körper- und Schönheitsnormen bzw. darüber, wie Models zu Models gemacht werden, welche Computerbearbeitungen dahinter stehen und auch, welche Rolle die Inszenierung von Raum, Licht, Maskenbild, Kostüm bei der Erschaffung von Körperbildern spielt. Solch ein kurzes Video kann eine gute Gesprächsgrundlage für Diskussionen mit und unter Jugendlichen sein.

Gefühle

Gerüchteküche: In der Gruppe werden Gerüchte über die Liebe gesammelt und auch frei erfunden (Liebe macht blind, Liebe macht Haare kürzer...). Anschließend wird darüber gesprochen, wie diese Gerüchte entstanden sind und was die erfundenen Gerüchte an neuen Sichtweisen eröffnen könnten.

Gefühlsgesichter/Gefühlsuhren/Gefühlescharade/Morgenkreis...: Diese Spiele sind weitgehend bekannt und häufige Praxis in Klassen und Gruppen. Sie sind immer auch ein Signal, dass die Pädagogin_der Pädagoge sich dafür interessiert, wie es den Schüler_innen geht und wie die Unterscheidung von verschiedenen Gefühlen gelingen kann.

Sexualität

Sexualität ist wie eine Sprache, nur mit dem Körper. Es braucht wie in jeder Sprache eine Weile, bis Menschen einander verstehen. Für diese Sprache sollte es Kurse geben, sex-positive und empowernd, ohne Zwang, ohne Deutschzwang.

Wortköchinnen und Köche: (Übung für Jugendliche)

Zunächst werden Begriffe zu Sexualität allgemein gesammelt, besprochen und daraufhin bewertet., was sie für Gefühle auslösen. Dann werden die Wörter und Ausdrücke in großen Buchstaben auf Papier oder Pappe geschrieben. Anschließend zerschneiden die Schüler_innen die Worte in Buchstaben und Silben und machen daraus neue Worte. (Hätten Sie gedacht, dass Sie aus den Worten Scheide, Vagina und Möse Worte wie dösen, Nase, naschen, schön, Mai, Schas, Seide und essen machen können?)

Variante für Kinder: sogenannte "verdächtige Wörter" (also Wörter, über die alle kichern müssen, wenn sie im Zusammenhang mit Sexualität genannt oder verstanden werden) werden gesammelt und besprochen: "na bumms, Nummer 6, die Insel Lesbos, befriedigt..."

Medien und Bilder

Medienkompetenz kann miteinander geübt werden im Unterricht und Alltag, indem z.B. gemeinsam im Internet Websites angeschaut und besprochen werden, Chats gemeinsam besucht und Kriterien für gute und moderierte Chatrooms erstellt werden oder einfach indem ungewöhnliche und überraschende Bilder für Übungen ausgesucht werden. Bilder, die Blicke öffnen und den Horizont erweitern.

Gewalt und Grenzen

Schimpfwortentmachtung

Sexualisierte und andere Schimpfwörter können von Erwachsenen immer wieder entmachtet und ein Stück

weit "entzaubert" werden, wenn sie in den Mund genommen, also ausgesprochen und möglichst sachlich erklärt werden. Damit verlieren die Wörter und Ausdrücke oft an Reiz und jedenfalls werden diejenigen Kinder, die unter den Wörtern leiden, gestärkt und unterstützt.

Hilfsangebote

Jugendlichen sollten auf jeden Fall Hilfsangebote, Websites und Beratungsstellen vorgestellt werden, an die sie sich selber wenden können, sei es per mail, chat, Anruf oder auch persönlich.

Dies waren einige wenige Beispiele für konkrete Präventionsübungen, die vor und nach Übergriffen unter Kindern/Jugendlichen je nach Stimmung in der Gruppe angedacht und durchgeführt werden können. Es gibt viele Ideen und Materialien. Aber das Wichtigste sind und bleiben Angebote zum Reden und Gehört werden.

Generell gilt für die Präventionsarbeit:

Keine "Feuerwehr"projekte

Langfristig denken

Haltung signalisieren statt schnellen Lösungen

Themen aufmachen, auch wenn unmittelbarer Zusammenhang sich auf den ersten Blick nicht erschließt

Emanzipatorische Grundhaltung

Differenzsensible Pädagogik (d.h. Beschäftigung mit Vielfalt, Diversität und Heterogenität einzelner Personen und Gruppen und rückt sämtliche Kategorien und Normen zur Einordnung von Individuen ins Zentrum) (vgl. Petra Tinkhauser, Queering education in an.schläge sept 2011)

Immer wieder den Blick auf den_ die Einzelnen lenken und sie in ihrer Individualität mit Stärken und Schwächen sehen.

Zum Abschluss zurück zum Vortragstitel und der Prinzenrolle:

Wir können "Prinzen und Prinzessinnen" darin bestärken, ihre Rollen abzulegen, weder mit Schwert in den Kampf ziehen zu müssen noch darauf zu warten, wachgeküsst zu werden. Und wenn sie nicht gestorben sind, essen sie alle Prinzen- und Prinzessinnen-ROLLEN auf.

Verein SELBSTLAUT gegen sexuelle Gewalt an Kindern und Jugendlichen
www.selbstlaut.org

Websites zu Übergriffen unter Jugendlichen:

www.spass-oder-gewalt.de

<http://www.sense.info/vrijen/praten-over-seks/>

www.loveline.de

<http://www.homophobie.at/liebeverdientrespekt/index.html>

www.dji.de/izkk

<http://www.liebeist.org>

<http://www.lustundfrust.ch>

<http://www.zartbitter.de>

<http://www.petze-kiel.de/material.htm>

www.selbstlaut.org (Leitfäden und Präventionsmaterialien)